



Verband der
Schwesternschaften
vom DRK e.V.



Deutsches
Rotes
Kreuz

Gesundheit & Pflege im Blick

Der Verband der Schwesternschaften vom DRK e.V. informiert

Dezember 2013



Alters- und Generationenmanagement

Fit für die Zukunft

Heute arbeiten bereits vier Generationen in Einrichtungen zusammen. Das birgt Herausforderungen und bietet Chancen.

Fortsetzung nächste Seite →

+++ ticker +++ ticker +++ ticker +++

Bedarf an Pflegefachkräften

Die Zahl der pflegebedürftigen Menschen in Deutschland wird in den kommenden Jahren immer weiter ansteigen. Diese Entwicklung stellt auch die Pflegebranche vor große Herausforderungen hinsichtlich des Bedarfs an gut ausgebildeten Pflegefachkräften. Sie werden bereits heute dringend gesucht. Wir werden daher künftig bei der Gewinnung von Fachkräften weiterdenken müssen: „Editorial“.

rungen hinsichtlich des Bedarfs an gut ausgebildeten Pflegefachkräften. Sie werden bereits heute dringend gesucht. Wir werden daher künftig bei der Gewinnung von Fachkräften weiterdenken müssen: „Editorial“.

Bestmögliche Versorgung

Ihrem Umzug nach Kiel hat Sonja Kuchel es zu verdanken, dass sie heute in ihrem Traumberuf tätig ist: Die Rotkreuzschwester, die ihre Ausbildung über die DRK-Heinrich-Schwesternschaft

e.V. in Kiel absolviert hat, ist Gesundheits- und Kinderkrankenschwester. Unter anderem hat die 35-Jährige die spezialisierte ambulante pädiatrische Palliativversorgung in Schleswig-Holstein mit aufgebaut: „Engagiert für Pflege und Gesundheit“.



Brigitte Schäfer
Präsidentin des Verbandes der
Schwesternschaften vom DRK e. V.

Großer Bedarf an Pflegefachkräften

Der demografische Wandel der Gesellschaft wird die Zahl der pflegebedürftigen Menschen in Deutschland von derzeit 2,3 Millionen auf rund 3,4 Millionen bis zum Jahr 2030 ansteigen lassen. Diese Entwicklung stellt Deutschland und uns in der Pflegebranche vor große Herausforderungen hinsichtlich des Bedarfs an gut ausgebildeten Pflegefachkräften. Sie werden bereits heute dringend gesucht. Einige unserer DRK-Schwesternschaften gehen daher neue Wege: Die DRK-Schwesterenschaft Wuppertal e.V. hat eine Kooperation mit irischen Pflegefachkräften abgeschlossen. In der Württembergischen Schwesterenschaft vom Roten Kreuz e.V. in Stuttgart haben jüngst fünf Schülerinnen aus Vietnam im Rahmen eines Pilotprojekts des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie ihre Ausbildung in der Altenpflege begonnen. Wir werden also künftig bei der Gewinnung von Fachkräften weiterdenken müssen – für eine weiterhin hoch qualifizierte und menschliche Pflege.

Ich wünsche Ihnen einen guten Rutsch ins Jahr 2014. Auch dann haben wir den Bereich **Gesundheit & Pflege im Blick.**

Fortsetzung von Seite 1

Es ist nichts Neues, dass der demografische Wandel uns alle betrifft. Eine Veränderung der Versorgungsbedarfe bei Patienten und Bewohnern ist dabei jedoch nicht die einzige Folge. Auch aufgrund der alternden Belegschaft in den Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen stehen wir bald vor einer Herausforderung: dem steigenden Altersdurchschnitt. Dies paart sich mit dem Druck, dass es immer schwieriger wird, pflegerischen Nachwuchs für die Einrichtungen zu finden. Hinzu kommt weiterhin, dass schon heute vier Generationen zusammenarbeiten: Nachkriegsgeneration (65 Jahre +), Babyboomer (50 Jahre +), Generation X (35 Jahre +) und Generation Y (25 Jahre +). Künftig kommt noch die Generation Z dazu, die heutigen Schülerinnen und Schüler. Das heißt, wir müssen Lösungen finden, wie wir jung und alt im Berufsleben zu erfolgreichen Teams zusammenwachsen lassen. Denn Ziel ist es, eine attraktive Organisation oder Einrichtung zu sein und Mitglieder bzw. Mitarbeiter langfristig zu binden.

Respekt und Verständnis

Dabei hilft ein gutes Alters- und Generationenmanagement. Dieses verfolgt unter anderem folgende Ziele: strukturelle Verbesserungen, die allen Mitgliedern bzw. Mitarbeitern zugute kommen, Zufriedenheit jeder Generation an ihrem Arbeitsplatz, Erhaltung der Leistungsbereitschaft und Aufbau einer generationenübergreifenden Organisationskultur. Darüber hinaus geht es beim Alters- und Generationenmanagement darum, dass sich Ältere und Jüngere mit Respekt begegnen und Verständnis füreinander aufbringen. Und es geht darum, dass Menschen verschiedener Altersgruppen mit möglicherweise unterschiedlichen Wertvorstellungen und Ansprüchen gut zusammenarbeiten.

ALTERS- UND GENERATIONEN- MANAGEMENT

- Der demografische Wandel betrifft uns alle
- Derzeit arbeiten vier Generationen zusammen und müssen zu erfolgreichen Teams zusammenwachsen
- Aus: „Alters- und Generationenmanagement im Krankenhaus“, Vortrag von Dr. Anja Lüthy, Berlin

LINK

www.tco-berlin.de

„Jedes Alter zählt“

Und wie funktioniert Alters- und Generationenmanagement? Die Organisationskultur spielt dabei eine wichtige Rolle: Klar definierte Werte, nachvollziehbare Ziele und reizvolle Visionen sind genauso relevant wie ein wertschätzender Umgang miteinander. Auch die Struktur ist entscheidend. Das heißt, es sollte Teilzeit-Jobmöglichkeiten, Arbeitszeitflexibilisierung und attraktive Konzepte zur Fort- und Weiterbildung geben, um nur einige Beispiele zu nennen. Nicht zuletzt ist das Alters- und Generationenmanagement auch eine Führungsaufgabe: Es gilt, kontinuierlich ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass jedes Alter zählt – und dieses zu kommunizieren.

„Jedes Alter zählt“ lautete auch das Motto des 2. Demografieipfels der Bundesregierung und das trifft es auf den Punkt: Jedes Alter mit seinen Erfahrungen ist wichtig für die bestmögliche Versorgung von Patienten und Bewohnern. Und damit ist auch jedes Mitglied bzw. jeder Mitarbeiter wichtig bei der Umsetzung des Alters- und Generationenmanagements, denn die Gestaltung des demografischen Wandels sollte ein Gemeinschaftswerk sein.

Engagiert für Pflege und Gesundheit

Bestmögliche Versorgung

Ihrem Umzug nach Kiel hat Sonja Kuchel es zu verdanken, dass sie heute in ihrem Traumberuf tätig ist: Die 35-Jährige ist Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin. „Eigentlich wollte ich Heilerziehungspflegerin werden und mit Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen arbeiten. Aber direkt in Kiel wurde diese Ausbildung damals nicht angeboten.“ Daher hat sich Sonja Kuchel für den Beruf der Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin entschieden und die Ausbildung über die DRK-Heinrich-Schwesternschaft e.V. in Kiel absolviert, in der sie seitdem, seit 1997, Mitglied ist.

„Meinen letzten praktischen Einsatz während der Ausbildung hatte ich auf der Kinderonkologie der Universitätskinderklinik Kiel und mir war gleich klar: In diesem Bereich möchte ich zukünftig tätig sein“, erzählt Sonja Kuchel. „Zunehmend belastend fand ich aber, dass es zu jener Zeit noch keine Strukturen gab, die den



Rotkreuzschwester Sonja Kuchel, Mitglied der DRK-Heinrich-Schwesternschaft e.V. in Kiel und Leiterin des Brückenteams.

Kindern ermöglicht hätten, ihre letzte Lebensphase gut versorgt zu Hause zu verbringen. Das wollten sie aber; sie wollten nicht in der Klinik sterben.“ Daher entschloss sich Sonja Kuchel, 2002 nach Berlin zu gehen, um hier eines der ersten Kinderhospize in Deutschland mit aufzubauen.

Die Erfahrungen, die sie dabei gesammelt hat, konnte die Rotkreuzschwester nutzen, als sie ein Jahr später wieder zurück nach Kiel ging, um die ambulante palliative Versorgung der Patienten der Kinderonkologie der Universitätsklinik Kiel zu etablieren. In diesem Zusammenhang entstand das Brückenteam, ein zunächst spendenfinanziertes Projekt des Förderkreises für krebskranke Kinder und Jugendliche in Kiel e.V.; seit 2008 leistet es unter dem Dach der DRK-Heinrich-Schwesternschaft e.V. mit fünf Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen, drei Hebammen, drei Ärztinnen und einer Sozialpädagogin in ganz Schleswig-Holstein spezialisierte ambulante pädiatrische Palliativversorgung sowie sozialmedizinische Nachsorge und Verhinderungspflege, unter der Leitung von Sonja Kuchel.

Die 35-Jährige ist derzeit in Elternzeit und plant ihre Rückkehr für Oktober 2014. Sie hat aber regelmäßig Kontakt zu ihren Kolleginnen und denkt auch über die weitere Entwicklung des Angebots des Brückenteams nach, etwa für Kinder und Jugendliche mit Muskeldystrophien, für die sie sich in einem Verein engagiert. „Der Bedarf an Unterstützung ist groß und vielfältig und wir möchten darauf mit einem entsprechend breit gefächerten Angebot bestmöglich reagieren.“



Michaela Laps
Leiterin Gesundheits- und
Pflegepolitik, Ausland

Politik muss handeln

Frau Laps, 2011 sollte das „Jahr der Pflege“ werden. Nun haben wir fast 2014 – welche Erwartungen haben sie an dieses Jahr im Hinblick auf die Pflegepolitik?

Wir alle wissen, dass das vom damaligen Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler angekündigte „Jahr der Pflege“ keines war. Aber nicht nur 2011, sondern in der gesamten Legislaturperiode ist einiges, was im Koalitionsvertrag von 2009 unter dem Punkt „Pflege“ steht, nicht umgesetzt worden. Zum Beispiel die Zusammenführung der Ausbildungen in den Pflegeberufen und, damit verbunden, ein neues Berufegesetz.

Die Umsetzung fordern Sie jetzt von der neuen Bundesregierung?

Selbstverständlich. Die Politik muss endlich aktiv werden und Pflege als ein zentrales Handlungsfeld der Zukunft sehen. Es müssen grundlegende strukturelle Veränderungen angeschoben werden, damit der Pflegeberuf attraktiver wird. Dazu gehört auch ein bundeseinheitliches Berufegesetz, das die rechtlichen Rahmenbedingungen der Pflegeberufe regelt, sodass die Basis für eine effiziente und vernetzte Zusammenarbeit der Heilberufe geschaffen wird. Ebenso eine umfassende Reform der Pflegebildung hin zu einer generalistischen Ausbildung, die die Kompetenzen aller drei Pflegeberufe vereint – um nur einige Forderungen zu nennen, die wir auch im nächsten Jahr mit Nachdruck an die Vertreter der Politik richten werden.



Deutscher Pflergerat

Der Deutsche Pflergerat (DPR) veranstaltet mit den Initiativpartnern Springer Medizin und AOK-Bundesverband vom 23. bis 25. Januar 2014 erstmals den Deutschen Pflergerat (www.deutscher-pflergerat.de). Der Kongress, der in Berlin stattfindet, richtet sich an Entscheider in Politik, Wirtschaft und Bildung, Manager innerhalb der Branche, beruflich Pflegenden und pflegende Angehörige.

Schwerpunkt des ersten Kongresstages ist die Weiterentwicklung der professionellen Pflege unter der neuen Bundesregierung. Außerdem findet an diesem Tag die Verleihung des Pflegemanagement-Awards für Nachwuchsführungskräfte 2014 statt. An den folgenden beiden Tagen geht es um Themen wie die (neue) Rolle der Stationsleitung, Skill Mix, Modellprojekte auf dem Land oder Patientensicherheit. Auch Pro und Kontra der generalistischen Ausbildung, für die sich der DPR einsetzt, werden diskutiert.

Der Verband der Schwesternschaften vom DRK e.V. wird mit einem eigenen Stand vor Ort präsent sein.

Kompetenter Partner für
Gesundheit & Pflege



www.rotkreuzschwestern.de

Festakt in Stuttgart

Am 31. Oktober war es so weit: In der Liederhalle in Stuttgart feierte das Deutsche Rote Kreuz mit seinen Mitgliedsverbänden und ca. 1.800 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter(nen) sein 150-jähriges Bestehen. Der Ort wurde bewusst ausgewählt für das krönende Finale dieses Festjahres. Denn am 12. November 1863 gründete sich dort der Württembergische Sanitätsverein, die erste Rotkreuzgesellschaft außerhalb der Schweiz.

Bundespräsident Joachim Gauck hielt die Festrede, in der er die Arbeit der Nationalen Hilfsorganisation würdigte. DRK-Präsident Dr.



Bundespräsident Joachim Gauck und DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters.

Rudolf Seiters hob den Stellenwert der ehrenamtlichen Arbeit für die deutsche Gesellschaft hervor und dankte den 400.000 ehrenamtlichen Helfern, den 3,5 Millionen Mitgliedern, 140.000 hauptamtlichen Mitarbeitern und den Millionen Menschen, die das Deutsche Rote Kreuz mit Spenden unterstützen, für ihr Engagement für Menschen in Not.

Durch das Programm mit Beiträgen des Landesjugendorchesters, des Bundesjugendballetts und des Schüler- und Jugendchors „Gospel Train“ aus Hamburg-Harburg führten die DRK-Botschafter Carmen Nebel und Jan Hofer.



Hilfe nach Taifun

Der Taifun „Haiyan“, der mit Windgeschwindigkeiten von über 300 Stundenkilometern Anfang November auf die ostphilippinischen Inseln Leyte und Samar getroffen ist, gilt als einer der heftigsten Wirbelstürme auf den Philippinen innerhalb der vergangenen 30 Jahre. Er hinterließ eine Schneise der Verwüstung: Etwa 9,5 Millionen Menschen sind von Taifun „Haiyan“ betroffen, das entspricht zehn Prozent der Gesamtbevölkerung. Ihnen fehlt es am Nötigsten.

Das Deutsche Rote Kreuz stellte nach wenigen Tagen dringend benötigte Hilfsgüter für die Not leidenden Menschen auf den Philippinen bereit. Weitere Hilfen sind geplant, hierfür ist das DRK dringend auf Spenden angewiesen. Wer spenden möchten, kann dies unter anderem im Internet unter www.drk.de/onlinespende tun.

Impressum

Beilage in Heilberufe –
Das Pflegemagazin Ausgabe 12 / 2013
Herausgeber: Verband der Schwesternschaften vom DRK e.V.,
Carstennstraße 58-60, 12205 Berlin
Redaktion: Alexandra-Corinna Rieger (V.i.S.d.P.), Birte Schmidt
Abbildungen: VdS/Michael Handelman, Die Hoffotografen, Bechtle/DRK, IFRC

Druck: Stürz GmbH, Würzburg
Verlag: Springer Medizin
© Urban & Vogel GmbH, München
Beiträge dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion / des Verlages nachgedruckt oder (elektronisch) vervielfältigt werden.